

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 „ —
Vierteljährig . . . 5 „ —
Monatlich . . . 1 „ 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 Pf.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ankündigungen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Ankündigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Annoncenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

N^o. 251.

Hermannstadt, Mittwoch den 31. Oktober 1906.

122. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerationsbedingungen sind wie bisher:
In Loko: Für den Monat November 2 Kr. 40 Pf.
1 Kr. 70 Pf. Für den Monat November
2 Kr. — Pf. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Baron Lehrenthal.

Wien, 28. Oktober.

Rascher, als man dachte, rascher, als solche Dinge in Oesterreich-Ungarn vorkommen zu geben pflegen, sind wir zu einem neuen Minister des Aeußern gekommen. Graf Goluchowski erbat seinen Abschied, und Baron Lehrenthal, der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, war schon bei der Hand und in Wien, um Kaiser-König Franz Josef sein Programm zu entwickeln. Und vierundzwanzig Stunden später war er Minister des Aeußern. Der Kaiser-König hatte auch die Botschafter in Berlin, in Paris und beim Vatikan nach Wien berufen, um ihre Meinung zu hören. Diese Berufung ist wieder rückgängig gemacht worden. Sie wurde durch die Ernennung Lehrenthals gegenstandslos. Der ganze Personenwechsel in unserem Auswärtigen Amte vollzog sich förmlich am Schnürden. Kaum fiel ein Stichwort, so war auch schon der damit ausserdienstliche Mann am Platze, um zu kommen und zu gehen. Was nur beweist, daß das ganze Krisenstück am Wiener Ballplatz ein längst wohlbedachtes und längst vorbedachtes war. Auch Baron Lehrenthal scheint schon längere Zeit als künftiger Minister des Aeußern ins Auge gefaßt gewesen zu sein. Der Zufall wäre gar zu seltsam, daß gerade er vor den Türen der Wiener Hofburg stehen mußte, als Graf Goluchowski da hinausging. Hoffentlich beweist Baron Lehrenthal als Minister die nämliche Geschicklichkeit wie als Botschafter, und wird er nie den richtigen Moment zum Eingreifen verpassen.

Doch besaßen wir uns ein wenig eingehender mit der Person des neuen Ministers. Baron Lehrenthal steht in Deutschland seit geraumer Zeit im Geruche der Dreihundförmigkeit. Wie er diesen Ruf erwarb, ist nicht recht bekannt. Es scheint, daß er in Petersburg dem dortigen deutschen Botschafter in manchen Dingen den Rang abzulaufen suchte. Seine Herkunft rechtfertigt nicht den Ruf, den er befißt. Er stammt aus einer hochangelegenen deutschböhmischen Familie. Sein Bruder spielte eine führende Rolle in der Kurie des verfassungstreuen Grundbesitzes. Seine Studien machte er in Prag und in Bonn. Besonders die Bonner Universitätsstage verweilen wieder auf eine Hinneigung zum deutschen Geistesleben. Seine diplomatische Karriere machte er allerdings heimatlich in Petersburg. Er war wohl zeitweilig auch in Paris und Budapest, sowie in Wien im Ministerium des Aeußern tätig. Doch kehrte er immer wieder nach Petersburg zurück. Seine Reigungen zogen ihn wohl dahin. Und da er sich nachgerade zu einem ausgezeichneten Kenner der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Rußland herausgebildet hatte, so sandte man ihn immer wieder an die Kiewa. Hier vertrat er Oesterreich-Ungarn seit dem Jahre 1899 als Botschafter. Bei der Schöpfung der Entente zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, der „Rückversicherung“ der Habsburgischen Monarchie im Hinblick auf den Balkan, hat er wohl nicht in leitender Stellung mitgewirkt. Aber er hat als Botschafter wesentlich zur Kräftigung und Ausgestaltung dieser Entente beigetragen. Vielleicht trug ihm diese Wirksamkeit den Ruf ein,

daß er mehr zu Rußland als zu Deutschland hinneige. Baron Lehrenthal selbst hat immer Verwahrung gegen die Gerüchte eingelegt, die sich an seinen Namen knüpfen. Er erklärte stets, ein überzeugter Anhänger des Dreibundes zu sein. Er erklärte das auch vor einigen Jahren in Berlin, wohin er sich mit der bestimmten Absicht begeben hatte, den Grafen, damals noch Herrn v. Bülow über die Grundlosigkeit der Ausstellungen aufzuklären, die ihn einer Ministerarbeit gegen den Dreibund beschuldigten. Das soll ihm auch gelungen sein. Jedenfalls wird der Minister des Aeußern Baron Lehrenthal in aller nächster Zeit Gelegenheit nehmen, durch öffentliche Erklärungen die Bundesgenossen der Habsburgischen Monarchie zu beruhigen. Man sagt ihm nach, daß er von einem anderen Dreibund träume, von einem Dreikaiserbündnis, zur Stärkung der konservativen Politik in Europa. Die Ideen, die er in Petersburg in sich aufgenommen, mögen ihn dazu geführt haben. Hoffentlich wird er um diese politische Phantasmagorie den guten, alten Kurs nicht aufgeben, der der Habsburgischen Monarchie durch siebenundzwanzig Jahre die Ruhe und den Frieden gesichert hat. Man braucht sogar in Wien einen ganzen Mann, um die Angriffe abzuwehren, die gegen die Dreihundpolitik Oesterreich-Ungarns erhoben werden. In Oesterreich-Ungarn selbst mehren sich die Gegner dieser Politik. Das Verhältnis der Monarchie zu Italien läßt sehr viel zu wünschen übrig. Die Bundespolitik der Regierungen erscheint da nicht ganz durch die Empfindungen der Völker gedeckt. Breite Sichten des italienischen Volkes sind noch immer von irredentistischen Willkürten beherrscht. Bald ist es ein Abgeordneter, bald ein Kammerpräsident, bald ein kommandierender General, der diesen Gefühlen in Italien Worte leiht. Trotz des Abkommens der beiden Staaten, das auf die Erhaltung des Status quo in Albanien abzielt, ist man in Italien von Mißtrauen gegen Oesterreich-Ungarn und seine Balkanpläne beherrscht. Die Beziehungen, die Italien selbst zu den Völkern am Balkan mit besonderer Sorgfalt pflegt, haben in Oesterreich-Ungarn eine Beunruhigung erweckt, die zu einer verstärkten Befestigung seiner Südgrenzen in Tirol und im Küstlande führte. Sind solche Verhältnisse zwischen Bundesgenossen natürlich? Muß da nicht vieles zum Besseren gewendet werden? Auch die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns hat keine großen Erfolge aufzuweisen. Die Monarchie hat da unten, obzwar sie keinerlei aggressive Pläne verfolgt, mehr Gegner als je. Da ist eine Warnung vorzudenken.

Des neuen Ministers des Aeußern harret der Arbeit genug. Man sieht ihr erwartungsvoll entgegen. Und besonders jenen Schritten, die zur neuen Kräftigung des Dreibundes und seiner Friedenspolitik führen sollen. Graf Goluchowski spielte beizeiten gar zu gern den Kanzler und griff immer wieder in die inneren Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns ein. Das war eine aufreibende und wenig erfolgreiche Wirksamkeit. Man erwartet, daß Baron Lehrenthal nicht in den nämlichen Fehler verfällt. Es ist in unteren auswärtigen Angelegenheiten so viel zu richten und zu wirken, daß dem Minister nicht die Mühe bleibt, auch noch an den unerfüllten inneren Forderungen der Monarchie teilzunehmen. Man kann den nächsten Rundgebungen des neuen Mannes mit Spannung entgegensehen. Aber mit noch weit größerer Aufmerksamkeit wird man die Taten verfolgen, die nach den Worten kommen müssen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Nach einer vom „B. S.“ verzeichneten Version soll der Kriegsminister Witreich nicht deshalb demissioniert haben, weil er in Gegenlag zur ungarischen Regierung gekommen ist, sondern im Gegenteil, weil er den Ungarn zu weit entgegenkommen wollte, was den Wiener Militärfreien wider den Strich ging. Nach dem genannten Blatte sei der Sturz Witreichs hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der gewesene Kriegsminister die Geltendmachung des

ungarischen nationalen Elementes im gemeinsamen Heere im vollsten Maße gefordert haben soll, und zwar soll der gewesene Kriegsminister Witreich gewünscht haben, daß die Parität in den auswärtigen Angelegenheiten und die günstige Regelung der Fahnen- und Emblementrage durchgeführt, daß anstatt des „Gott erhalte“ eine andere geeignete Hymne auch bei dem gemeinsamen Heere eingeführt und die ungarische Sprache zumindest durch Systemisierung der ungarischen Regimentsprache geltend gemacht werde. Durch dieses Entgegenkommen habe sich der gewesene Minister die Sympathie der ungarischen Delegation errungen, und er sei daher nicht darüber gekürzt, daß der Widerstand der Ungarn seine Arbeitskraft gebrochen hat, sondern deshalb, weil er gewünscht hat, daß die berechtigten und billigen Forderungen der Ungarn zum Teile wenigstens und im Rahmen der Möglichkeit erfüllt werden.

In ganz anderem Lichte läßt „Az Ujias“ den Rücktritt des Kriegsministers erscheinen. Nach diesem Blatte soll der Entschluß des Ritters v. Witreich schon seit Monaten ein offenes Geheimnis gewesen sein, was sich auch bei der jüngsten Tagung der Delegation wiederholt kundgab. Aus verschiedenen Anzeichen kann auch geschlossen werden, daß der ehemalige Kriegsminister schon damals sich mit der Absicht getragen habe, sein verantwortungsvolles Amt niederzulegen, und schon damals soll die Frage der Erhöhung des Rekrutenkontingents das Hauptmotiv für diesen Entschluß gebildet haben.

Frankreich. Minister des Aeußern Richon gab in einem Interview mit einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“ unter anderem folgende Erklärungen ab: Es ist widerförmig, zu glauben, daß ein Minister von einem Tag zum anderen die auswärtige Politik der Republik ändern könne. In einer Demokratie wie der ungarischen herrscht die öffentliche Meinung. Frankreich wird der Allianz mit Rußland, sowie der herzlichen und freundlichen Entente mit England treu bleiben. Was die übrigen Nationen anbelangt, so wollen wir mit allen sympathischen und courtoisvollen Beziehungen unterhalten. Wir wollen Niemanden bedrohen, noch behindern. Ich habe irgendwo den sonderbaren Satz gelesen, das gegenwärtige Ministerium bedeute den Krieg. Soll man sich überhaupt die Mühe geben, eine so lächerliche Behauptung zu widerlegen? Wo Frankreich sich seiner inneren Organisierung zuwendet, wo die ernstesten politischen und sozialen Probleme seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sollte es kriegerische Anschauungen bekunden?

Auf die Frage, ob die marokkanische Angelegenheit nicht noch irgendwelche Schwierigkeiten bereite, antwortete der Minister, unsere Stellung ist durch Vereinbarungen, sowie durch ein internationales Abkommen geregelt. Zum Schluß erklärte der Minister, er halte die internationalen Verträge zur Regelung der Lage der Arbeiter sowohl für die Arbeiter selbst, wie für die Nationen für sehr nützlich. Alles, was einen moralischen Zwang zwischen den Völkern schafft, halte den Krieg fern.

Der „Matin“ will wissen, der russische Minister des Aeußern v. Iswolski sei mit dem Wunsche nach Paris gekommen, die Bande zwischen Rußland und Frankreich, die durch verschiedene Umstände gelockert schienen, wieder zu befestigen. Gleichzeitig habe er auch der französischen Regierung zu verstehen geben wollen, daß der französische Botschafter in Petersburg, Comparé, nicht der richtige Mann sei, um an dieser Befestigung mitzuwirken. Comparé halte sich von der aristokratischen Gesellschaft in Petersburg zu sehr fern, dagegen stehe er in allzu sympathischen Beziehungen zu den Liberalen, sowie zu den Handels- und Industriekreisen. Der „Matin“ sagt, Iswolski sei gar nicht in die Lage gekommen, dieser Beschwerde an zuständiger Orte Ausdruck zu geben. Man habe ihm angedeutet, daß ein französischer Minister des Aeußern in keinem Falle seinem Botschafter in Petersburg einen Vorwurf daraus machen könne, daß er die beträchtlichen finanziellen und industriellen Beziehungen Frankreichs zu Rußland zu genau überwache.

Fenilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berlepsch.
(3. Fortsetzung.)

Eleonore war es nicht gewöhnt, übersehen zu werden. Nun hüte dich dein, du böser Mann; nimm dein Herz in acht; Eleonore hat wunderbar leuchtende Augen und herrlich rote, schwellende Lippen. Sie hat die Gestalt einer Juno, einen Venuskopf und dazu einen sprühenden Witz. Und sie ist blutjung, zählt kaum achtzehn Lenze. Nimm dich in acht; schon manchen hat ihr Feuerauge verjagt — sie kennt kein Erbarmen.

„Herr Doktor, ich muß nun einen Namen von Ihnen empfangen.“

„Eine rote Flamme ergoß sich gerade in diesem Augenblick über sie und ließ sie zauberhaft schön erscheinen. Es kam wie ein Knirsch über ihn.“

„Mir fällt nur ein einziger als passend für Sie ein, mein gnädiges Fräulein; Rose, die Königin der Blumen“, sagte Doktor Haller.

Sie neigte das Haupt.

„Und ich taufe Sie Rittersporn und nehme Sie hiermit in Dienst und Leben.“

„Was verlangt meine Königin?“

„Daß Sie alle Pflichten eines Vasallen erfüllen!“ Ihr dunkles Auge spähte durch die Wimpern: sie nichte befriedigt.

„Lösen Sie, bitte, Junker Rittersporn, den Rachen dort und rudern Sie uns auf den Teich, dahin, wo das Wasser blinkt, wo die Wasserlilien ihr Gold bewahren.“

„Wassernitzen sind gefährlich, sie bezaubern Herzen und Sinne.“

„Fürchten Sie sich? An mir prallt der Zauber wirkungslos ab, ich habe bis jetzt noch kein Herz in mir entdeckt.“

„Unde“, sagte er leise, doch so, daß sie es noch verstehen konnte. Dann fügte er laut hinzu: „Werden die andern Blumen ihre Königin nicht vermissen?“

„Ja, was tust, ich frage nicht danach. Ich will!“

Das ist ein böses Wort für Männerobren, besonders wenn es so gebieterisch heraufgestoßen wird.

„Sie wollen?“ Dr. Haller hatte den Kopf mit leichter, trotziger Bewegung zurückgeworfen und sah sie blitzenden Auges an.

Eleonore senkte einen Augenblick verwirrt den Blick.

„Ich möchte gern.“

Es war nur eine Sekunde halb unbewusster Unterordnung, gleich hatte sie ihr sicheres Auftreten wieder erlangt. Er wollte ihr die Hand beim Einsteigen in den Kahn reichen, aber leicht und gewandt sprang sie ungeführt hinein.

„Ist das eine Lust, dem Getümmel zu entfliehen und ein wenig Stille zu genießen? Wie das erquickt!“

Sie atmete hoch auf; die Perlenkette, die sie über ihrem weißen Kleide trug, hob und senkte sich stürmisch. Sie tauchte die Rechte, an deren kleinen Finger ein Diamant funkelte, in das Wasser und zog sie im Fortfahren durch die Flut.

Auf einem in den Teich hinauspringenden dunklen Balkon, tief im Schatten einer Linde stand einsam eine dunkle Gestalt, die Hände leicht auf das Geländer gestützt, die Augen auf den Mondlichtstrich im Wasser gerichtet. Nun durchschnitt das Boot das silberne Band. Gertrud Werner lächelte wehmütig. Glück und Frohsinn überall! Warum ward es ihr zum Schicksal gegeben, ihre Gedanken entweder immer in die ferne, trübe Vergangenheit zu versetzen, oder vorwärts zu blicken in eine dunkle Zukunft? Nur einmal alles vergessen, ein einziges Mal! Auch sie war einst glücklich. Vor einem Jahre, als der Flieder blühte, da konnte sie noch ihr Haupt an die Brust einer Freundin lehnen, da hörte sie deren weiche Stimme flüstern:

„Das Glück der Liebe ist das höchste nicht, denn wilde Leidenschaft bringt sie mit sich. Rein lobet das Opferfeuer der Freundschaft zum Himmel empor, heilig ist das Band, das unsre Herzen bindet.“

Wo sind sie hin, die glücklichen Stunden? Als die Schwalben sich zur Abreise rüsteten, da ging auch sie, der Kindespflicht folgend.

Gertrud richtete sich stolz empor. Nicht klagen, nur nicht klagen; der Welt ein Antlitz zeigen, stolz und unbewegt. Still sein — still halten!

Dr. Haller, in den Anblick seines schönen Gegenüber versunken, senkte das Boot ungeschickt und fuhr so nahe an einem Vorsprung vorbei, daß das kleine Fahrzeug ins Schwanken geriet. Eleonore schrie leise auf.

„Um Vergebung!“

Sie wird ihm; weiß sie doch nur zu wohl, was seine Aufmerksamkeit von dem Ruder abzog.

„Es ist eigentlich leichtsinnig von mir, Ihnen mein Leben anzuvertrauen“, sagte sie neckisch. „Wenn Sie das Boot nun scheitern lassen? Mich gelüftet es noch nicht, der Welt Valet zu sagen.“

„Ich bin kein ungeschickter Schwimmer und hoffe, ich könnte Ihnen in solchem Falle beweisen, wie ernst es mir um meine Ritterdienste ist.“

„Lassen wir es nicht auf einen Versuch ankommen“, antwortete sie lachend; „wenn Sie mein Leben in Gefahr brächten, würden mir viele Rächer erstehen.“

„Hat denn meine Königin noch andre Ritter, die sich ihr zugeschworen?“

„Ebenes Königtum, wenn auf nur ein einziger Verteidiger seinen mutigen Arm leihen wollte.“

„Es ist Sitte, daß die Majestät dem, der ihr treu dient, einen Orden verleiht.“

Er warf einen verlangenden Blick auf die dunkelrote Rose an ihrer Brust. Sie verstand ihn.

„Wir werden sehen, ob wir mit Ihren Diensten zufrieden sein können. Bewahren Sie sich als Ritter ohne Furcht und Tadel, dann

Rußland. Die Erzbischofe von Simferopol, Saratow und Boronezh, welche in zahlreichen Kanzelreden gegen die Freiheitsbewegung aufgetreten sind, erhielten von dem Zentralkomitee der Terroristenpartei die Mitteilung, daß sie „als Verräter an der Sache der Volksfreiheit“ zum Tode verurteilt worden sind. Es wurden umfassende Vorkehrungen zum Schutze der Erzbischofe getroffen.

Türkei. In der letzten Zeit mehren sich wieder die Zwischenfälle an der verbliebenen Grenze. Nach türkischen Angaben wurden im Ganzen fünf Soldaten und zwei Albanesen getötet und zwei Soldaten verwundet. Die Grenzbehörden äußerten die Befürchtung, daß die Albanesen Repressivmaßnahmen ergreifen werden.

Mien. Die „Tribüne“ meldet aus Shanghai vom 24. d. M.: Gestern kam es zwischen protestantischen und katholischen Eingeborenen in Fenchien (Provinz Kianghi) unweit Shanghai zu einem ernsten Zusammenstoße, in dessen Verlaufe die französische katholische Kirche zerstört wurde. Nach dem Schauplatze der Unruhen wurden Truppen entsendet.

Amerika. Aus San Francisco wird vom 26. d. berichtet: Der hiesige Schulrat ist zum 5. November vor das Bundes-Vorstandsgericht geladen worden, um sich wegen der Nichtwiederaufnahme eines japanischen Schülers, der eine höhere Schule beehrte, zu verantworten. Es geschieht dies, um öffentlich die Gesetzmäßigkeit der Entfernung von japanischen Kindern aus den Schulen in San Francisco, die in Japan sehr viel böses Blut gemacht hat, zu beweisen.

Evangelische Landeskirchenversammlung.

Hermannstadt, 30. Oktober.

Die evangelische Landeskirchenversammlung trat heute vormittags zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Etwas nach 9 Uhr, als die Mitglieder in zahlreicher Anzahl erschienen waren, erteilte der Kurator der Landeskirche Dr. Karl Wolff den Superintendenten D. Teutsch das Wort, der ein tiefgefühltes, die Herzen mächtig ergreifendes Gebet sprach.

Der Kurator hielt Johann die Eröffnungsrede, die in einem Hoch auf Sr. Majestät ausklang. Alle Mitglieder erhoben sich von den Sitzen. Ein Huldigungstelegramm an den König wurde sofort beschlossen, das folgenden Wortlaut hat:

„Die aus Anlaß der Amtsniederlegung ihres Bischofs D. Dr. Friedrich Müller zur Wahl des Bischofs einberufene Landeskirchenversammlung der evang. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns erfleht Gottes Segen auf Sr. k. u. k. Majestät, unseren allgnädigsten Schutz- und Schirmherrn und bittet Eure Majestät in tiefster Ehrfurcht und angehammter Treue den Ausdruck alleruntertänigster Huldigung anzunehmen.“

An den in den Ruhestand getretenen Bischof D. Dr. Müller wurde ebenfalls ein Telegramm gerichtet, des Inhaltes: „Die Landeskirchenversammlung, welche zum erstenmal seit 39 Jahren Euer Hochwürden in ihrer Mitte vermisst, gebietet am Beginn ihrer Beratung des langjährigen Mitarbeiters, des weitsehenden Leiters, des guten Hirten und dankt Euer Hochwürden für die Lebensarbeit im Dienste der Kirche, welche sie niemals vergessen wird.“

Es werden nun die Beglaubigungsschreiben der Abgeordneten der aus den Mitgliedern: Bezirksdechant Konnerth, Tafelrichter Phleps und Rektor Dr. Hans Wolff bestehenden Verifikationskommission zur Prüfung übergeben. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung berichtet die Kommission, daß die Beglaubigten zu verifizieren seien. Angenommen.

Sekretär Karl Frisch legt 7 Vorlagen der Versammlung vor: 1. den Redenschaftsbericht über die Verwaltung der kirchlichen Fonds, 2. die Punkte über die Modalität der Wahl des Bischofs, 3. über die Verwendung der Staatdotations, 4. über die Reorganisation der Konzipistenstelle, 5. über die Entzückung der Prozentbeiträge, 6. über die Kosten des Lehrerinnenseminars in Schäßburg und 7. den Ausweis über die erfolgten Unterstützungen — und beantragt, für alle Vorlagen mit Ausnahme von P. 2 einen 12-gliedrigen Finanzausschuß zu wählen. Wird angenommen.

Der Kurator bringt die Vorlage über die Modalität der Wahl des Bischofs zur Verhandlung. Die Vorlage wird vom Sekretär vorgelesen. Ueber Antrag des Bezirksdechanten W. Capellus folgt die Entschlossenheit.

Der Kurator erucht die Mitglieder, morgen punkt 1/9 Uhr vormittags im Sitzungssaal erscheinen zu wollen und ordnet auf morgen nachmittags 4 Uhr eine Sitzung an, — dann schließt er die heutige kirchenregimentliche Sitzung.

Der Kurator eröffnet sofort die gesetzgeberische Versammlung. In dieser werden nachstehende Vorlagen eingebracht: 1. über die Ergänzung von §. 111 der Kirchenverfassung, 2. über die Revision der Satzungen der Pensionsanstalt, 3. über die Revision der Disziplinarordnung, 4. über die Umänderung der Bestimmungen über die Anstellung werden wir allergnädigst, geruhen, Ihnen den Verdienstorden zu verleihen.

„Und wann wird die Probezeit vorüber sein?“
„Unbeschreibener Frager! Das weiß ich selbst noch nicht.“
„Lassen Majestät Gnade walten!“
„Still doch! Es ziemt dem künftigen Ordensträger nicht, um das Kleinod zu betteln. Es muß ein freies Geschenk königlicher Huld sein.“
„Wohl, ich beehde mich, o Königin.“

Er verhielt aufmerksam seinen Ruderdienst, während Eleonore ihn verstoßen dabei mußte. Eines war gewiß: unter all den Cavalieren dort drüben war keiner, der sich im Kleubern mit ihm messen konnte. Und Klugheit und Charakterstärke standen ihm auf der hohen breiten Stirn geschrieben. Er würde nicht mit sich spielen lassen; wehe, wenn seine leuchtenden Augen im Zorne aufstammten! Doch warum immer nur spielen? Einmal mußte Eleonore Rüdelsberg doch auch Ernst machen; dem Würdigen wollte sie gehören. Ob sie selbst des Würdigen würdig sei, kam ihr dabei nicht in den Sinn. Das war ja selbstverständlich.

„Fahren Sie mich an das Ufer zurück; wir haben lange genug bei den Dingen gewieht.“
Der Ton ihrer Stimme klang eigentümlich verleierte bei diesen Worten.

„Wie meine Königin befiehlt.“
Er lenkte das Boot herum.

In nur kurzer Zeit waren sie am Ufer. Dieses Mal ergriff Eleonore die ihr bietende Hand. Aber sie machte trotzdem einen Fehltritt und glitt aus. Dr. Haller fing sie in seinen Armen auf. Ihr braunes, dunktes Haar streifte seine Wangen. Als sie sich aufrichtete, lag noch ein purpurnes Rot auf ihrem Antlitz, das die Dunkelheit verhüllte. Aber sie verhüllte nicht den Blick seines Auges, das flammend das ihre suchte.

„Jungfräulein, bist dich fein,
Wald wird dein Herz verloren sein.“

lang da ein junger Offizier, der sich allein am Wasser glaubte. — — Pardon, ich wußte nicht, daß noch jemand hier ist außer mir, der ich verkehrt, verbannt umherirre.“

Nachdem sie die üblichen Redensarten gewechselt, blieb Dr. Haller allein.

(Fortsetzung folgt.)

von Lehrerinnen, 5. über die Aenderung von §. 11 der Bestimmungen betreffend das Pfarramt, 6. über die Erhöhung der Pfarrgehälter, 7. über die Aenderung des §. 22 a) der Kirchenverfassung, 8. über die Berechnung der Sperre, 9. über die Bezüge der Pfarre Fogarajsch. Die Vorlage 2 soll einem Spezialausschuß aus 12 Mitgliedern, die andern einem aus 12 Mitgliedern zu wählenden Verfassungsausschuß zur Vorbereitung übergeben werden. Hierauf Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung heute nachmittags 4 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

Kundmachung.

Von Seite des röm.-kath. Stadtpfarramtes wird hiemit bekannt gegeben, daß gelegentlich der Gräber-Beleuchtung am Vorabend des Allerheiligentages, d. i. Donnerstag den 1. November 1906 der Zugang zum röm.-kath. Friedhofe durch die Brückengasse, dagegen der Ausgang aus demselben rückwärts durch den Totengräberhof in die Feldgasse zu geschieden hat.

Gleichzeitig werden alle jene, welche dem Totengräber Grabkränze zur Aufbahrung übergeben haben, aufgefordert, dieselben an diesem Tage bis längstens 5 Uhr nachmittags zu beheben.

Die heilige Seelenmesse wird am Allerheiligentag früh um 8 Uhr in der Friedhofskapelle abgehalten werden.

Am Vorabend des Allerheiligentages wird im röm.-kath. Friedhofe vor der Christus-Statue ein Gebet mit Predigt für alle Verstorbenen abgehalten werden.

Der Pietät wegen werden alle Gräberbesuchenden freundlichst ersucht, sich des Rauchens zu enthalten.

Das Friedhofsthor wird an beiden Abenden Punkt 9 Uhr geschlossen.

Hermannstadt, am 30. Oktober 1906.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Der „Vörösmarthy-Selbstbildungsclub“ der Jugend des Hermannstädter Staatsobergymnasiums veranstaltet aus Anlaß der erfolgten Heimbringung der Leiche des großen Fürsten Rakoczi II. und seiner Gattin am 31. Oktober l. J. um 6 Uhr abends im Turnsaale des Staatsobergymnasiums eine „Rakoczi-Festigung“, zu der das geehrte Publikum achtungsvoll geladen ist.

Vortragsordnung: 1. Serenade aus „Oeskai brigadáros“, Streichquartett, gespielt von den Oktavianern S. Kiss, G. Vereczi und Rudolf Nagy und dem Septemaner J. Cretiu. 2. Rakoczi in Rodosto. Melodram, gesprochen vom Oktavianer S. Kiss; Klavierbegleitung vom Sextaner Joltan Farabak. 3. Erinnerung an Rakoczi, Festspreche, gehalten vom Septemaner A. Cseh. 4. „Fohász“ von K. Olah, vorgetragen vom Vereinschor, Dirigent: Oktavianer Rudolf L. Nagy. 5. Franz Rakoczi, von G. Olah, gesprochen vom Septemaner Johann Ivás. 6. Rakoczi-märchen, auf dem Klavier gespielt von den Sextanern Farabak, Jolab und Szentgyörgyi.

Vofalnachrichten.

Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt. Johann Baran, Schneidermeister, aus Neppendorf, und Konstanza Budughina, aus Hermannstadt, beide gr.-or.-hier. — Johann Tufa, Kutcher, aus Taterloch, in Hermannstadt, und Anna Dityan, aus und in Scholten, beide gr.-kath. — Johann Michael Reinhardt, Futtmachergehilfe, aus Hermannstadt, und Frieda Baum, aus Kronstadt, beide evang. A. B. und in Butareff. — Vazul Ubarje, Gassenkehrer, aus Refinar in Hermannstadt, und Anna Matia, aus und in Poplofa, beide gr.-or.

Zur Beachtung für Angehörige von infolge eines Unfalles verstorbenen Auswanderern. Es wird auf den hohen Innenministerial-Erlaß vom 24. September 1906, Zahl 37406, aufmerksam gemacht, wonach in solchen Fällen, wo von den im Inlande befindlichen Angehörigen eines im Auslande während seiner Arbeitstätigkeit infolge eines Unfalles verstorbenen Auswanderers an ausländische Behörden oder Privatgesellschaften Schadenersatzansprüche u. erhoben werden sollten, sich unter Vorbringung der nötigen Beweise und Vollmacht unverzüglich an die k. u. k. österreichisch-ungarischen Vertretungsbehörden zu wenden ist, da erfahrungsgemäß das von Privaten eingeleitete Verfahren die Erledigung verzögert und sehr oft den Erfolg in Frage stellt.

Schwurgerichts-Repertoire. In der ersten Woche der am 5. November l. J. beginnenden Schwurgerichtssession werden folgende Angelegenheiten zur Hauptverhandlung gelangen: Am 5. November gegen Josef Leonbacher aus Neppendorf wegen Mordes; am 6. November gegen Georg Fernengel aus Anetheln wegen vorläufiger Tötung; am 7. November gegen Johann Ditean aus Stolzenburg wegen vorläufiger Tötung; am 8. November gegen Johann Candou aus Refinar wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Verlaufe; am 9. November gegen Johann Fstrate aus Kisenyed wegen Raubes; am 10. November gegen Nikolaus Frum aus Großludoch wegen Tötung; — in der zweiten Woche: am 12. November gegen Marian Grancia aus Frec wegen Tötung; am 13. November gegen Konstantin Burvorea und Juon Dan aus Sinna wegen Mordes.

Aus der Theaterkasselle. Mittwoch den 31. d. gelangt die mit großem Beifall aufgenommene neue Operette „Das Wäscher-mädel“ in erster Belegung zur Wiederholung.

Männerchor Germania. Programm zu dem Samstag den 3. November 1906 unter gefälliger Mitwirkung der Frau Mathilde v. Larcher im Gesellschaftsaule stattfindenden Konzert: 1. Köppler, „Sängers Gebet“ für einstimmigen Männerchor mit Orchesterbegleitung. 2. Lieber für eine Baritonstimme mit Klavierbegleitung: a) Peter Cornelius, „Komm, wir wandeln“; b) Johannes Brahms, „Geheimnis“; c) Richard Strauss, „Nachtgelang“; d) Richard Strauss, „Breit“ über mein Haupt dein schwarzes Haar“. 3. Zwei Männerchöre: a) Hugo Fünfst, „Wie ging das Lied?“; b) Hans Wagner, „Ein Rödelin rot“. 4. Robert Schumann, Lieber für eine Sopranstimme mit Klavierbegleitung: a) „Schöne Fremde“; b) „Lied der Braut“; c) „Er ist.“ 5. a) Robert Schumann, „Die Rolle stand im Tau“, für mehrstimmigen Männerchor mit Bariton solo; b) Martin Blüdemann, „Feuerrote Hohenblüte“. 6. Richard Wagner, Duett des Holländers und der Senta aus der Oper „Der fliegende Holländer“. 7. Artur Glausen, „O Welt, du bist so wunderbar“ für Männerchor. 8. Max Bruch, a) „Angelborgs Klage“ für Sopran solo mit Orchester; b) „Frühling auf der See“ für Bariton solo, Männerchor und Orchester.

Eintrittskarten, und zwar Logen zu 8 Kronen, Cerklesige zu 2 Kronen, 1. Sperritzig zu 1 Kr. 50 Heller, 2. Sperritzig zu 1 Krone, Stehplatz zu 50 Heller sind in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring 10, und abends an der Kasse erhältlich. Die den Vereinsmitgliedern zugesetzten Vons werden an Zahlungsstatt angenommen. — Anfang 8 Uhr abends. — Nach dem Konzert findet im großen Saale von Reichers „Unikum“ eine gemüthliche Zusammenkunft statt, wozu die Mitglieder und Freunde der „Germania“ höchlichst eingeladen werden.

Monatsabonnementskarten für die elektrische Stadtbahn werden in der Fremdenverkehrs-kasselle (Großer Ring 14) künftig immer nur vom Nachmittags des Ersten an ausgegeben, die Abonnementskarten vom vorhergehenden Monat sind bis zum Abend des Ersten gültig.

Festklub Heimdal. Die wöchentlichen Festübungen beginnen am Mittwoch den 31. d. M. um 6 Uhr abends im Hermannsgarten. Die ehemaligen Klubmitglieder werden erlucht, ihre Festrequisiten eheabligst abholen zu lassen (am besten während der Feststunden), da der Klub sonst für die Aufbahrung derselben weiters nicht mehr haften kann.

Lebensmüde. Der dreißig Jahre alte Privatier Karl Vacca, der vor einigen Wochen aus der Heilanstalt für Geisteskranke entlassen worden ist, hat sich am 29. d. Mts. abends unter dem Drucke eines Nervenschlages in der Wohnung seiner Mutter (Entengasse 13) erhängt.

Großer Jahrmarktdiebstahl. Zu dem am 29. d. in der Gemeinde Marvob abgehaltenen Jahrmarkt war am Vortage unter vielen anderen Marktbesuchern auch der hiesige Tischmachersmeister Josef Sag mit einem großen Vorrat fertiger Stiefel dort eingetroffen und wie gewöhnlich zur Uebernachtung im Gasthause abgestiegen. In der Nacht vom 28. auf den 29. d., als die Marktbesucher in der Gaststube die Fuhrleute im Stalle bei den Pferden schliefen und die Wagen mit den verpackten Markttrüben im Hofraume standen, drangen bis noch unbekannte Diebe in den Hofraum ein, öffneten die Truhe des Tischmachersmeisters Sag und entwendeten sämtliche dort vor-gelundenen 73 Paar neue Stiefel samt einer Plache, in welcher sie die Beute einbanden und dann fortstiehlten. Der Schaden, den Sag erleidet, übersteigt den Betrag von 1000 Kronen. Die Fuhrleute hatten nach Mitternacht verdächtiges Geräusch im Hofraum vernommen und später auch die Marktbesucher geweckt, doch kamen diese zu spät, denn die Diebe hatten bereits die Flucht ergriffen. Die Gendarmerie fahndet eifrig nach den Tätern.

Wirtshausstreit mit tödlichem Ausgange. Zu dem in unserem jüngsten Blatte berichteten Vorfalle in Mühlsbach liegen folgende Einzelheiten vor: Der dortige Einwohner Nikulae Pamfilie erschien am vorigen Samstag in einem dortigen Wirtshause, um seinen Sohn, der mit mehreren Genossen zechte, abzuholen, geriet dabei mit einem der Zechbrüder namens Peter Fleichinar in heftigen Wortwechsel und griff diesen tödtlich an. Fleichinar zog sein Messer und versetzte ihm in den rechten Arm einen Stich, der die Pulsader durchschnitt. Die hiedurch verursachte Verblutung führte Pamfilies Tod herbei. Fleichinar wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Todesfall. Am 27. d. M. starb in Wien im 53. Lebensjahr der pensionierte Statthalterrat Dr. Josef Ritter von Grimm, der älteste Sohn des während des kaiserlichen Regierungsjahres in Hermannstadt allgewaltigen Statthalterrates gleichen Namens, ein Verwandter der hiesigen Familien Schöchterus, Mendwich und Reiffenberger.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Enthebung des aus Gesundheitsrückichten beurlaubten Feldmarschalleutnants Alois Eblen von Laube, Kommandanten der Armeeschule, von diesem Kommando;

zu ernennen: den Obersten Wilhelm Buschet, Kommandanten des 23. Infanterieregiments, zum Kommandanten der Armeeschule; anzuordnen: die Einteilung zur Truppenleistung, mit Belassung im Generalkorps: des Oberleutnants Eugen Dichtl, beim 2. Infanterieregiment;

zu verleihen: das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: dem Armeediener 1. Klasse Johann Székely des 12. Korpskommandos.

Vom k. und k. Reichskriegsministerium wurde mittels Dekrets befohlen: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung: im Truppendienst: der Oberleutnant Stefan von Doctorovich des 62. Infanterieregiments.

Transferriert werden: der Hauptmann 2. Klasse Alfred Kalschmid, vom 62. zum 22. Infanterieregiment; der Oberleutnant Otto Kruta, vom 64. zum 98. Infanterieregiment; die Leutnants: Eudius Serescu, vom 6. zum 2. Leo Perné, vom 25. zum 62., Alfons Stanka, vom 50. zum 76., Rudolf Schneider, vom 62. zum 2., Jeremias Hamza, vom 64. zum 43., Karl Grassius, vom 76. zum 2. Infanterieregiment, Ferdinand Radisch, vom 21. zum 23. Feldjägerbataillon; der Kadett Offiziersstellvertreter Vinzenz Ljudic, vom 31. zum 22. Infanterieregiment; der Militärverpflegungssachverständige, betteit mit dem Praktikantenadjutum für Militär-Verordnungsbeamte: Oskar Freund, von der Militärbauteilung des 12. Korps, zu jener des 2. Korps.

Ueberlegt wird: der Leutnant Alexander Molentju, der Sanitätsabteilung Nr. 22, zugeteilt dem Monturdepot Nr. 2 in Budapest, in die Monturverwaltungsbranche, mit der Einteilung bei dem genannten Monturdepot.

In den Bräuzstand wird überetzt: der Regimentärarzt 2. Klasse Doktor Josef Balogh (mit Wartegebühr beurlaubt — Urlaubsort: Karlsburg) des 31. Infanterieregiments, bei gleichzeitiger Transferrierung, im Einbernehmen mit dem k. unq. Ackerbauminister, zur Militärabteilung des k. unq. Staatsgutes in Mezöhegyes.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Leutnant Karl Czepyan des 62. Infanterieregiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Rio de Janeiro, Brasilien).

Verleihung. Seine Majestät der König hat dem Reserveleutnant des 1. Husarenregiments, Grundbesitzer Grafen Edmund Esaky die Kammerwürde toyfrei verliehen.

Ernennungen. Der k. unq. Unterrichtsminister hat den dem k. Schulinspektorat des Kolozser Komitates zugeteilten staatlichen Direktor Edmund Kiss zum Direktor und den diplomierten Lehrer Josef Nagy zum ordentlichen Lehrer an der Klausenburger Staatsselementarschule ernannt.

Veretzung. Der k. unq. Unterrichtsminister hat den Lehrer Ludwig Vereczi von der Klausenburger zur Devaer Staatsselementarschule veretzt.

Die Klausenburger Advokatenkammer hat den Rechtsanwalt Doktor Alexander Kenéz, mit dem Siege in Klausenburg, in das Kammerverzeichnis aufgenommen.

Die Gehaltszulagen der Verwaltungsbeamten. Auf Grund der im §. 15 G.-A. X: 1904 über die Regelung der Bezüge der Komitatsangestellten erhaltenen Ermächtigung hat der Minister des Innern sub Zahl 106 948/1906 an sämtliche Komitatsmunicipien eine Verordnung erlassen, mit welcher die jüngst erfolgte Neuregelung der Bezüge der staatlichen Angestellten auch auf die Beamten, das Hilfs-, Manipulations- und Dienerpersonal der Komitate ausgedehnt wird. Die Komitatsmunicipien werden aufgefordert, die entsprechenden Ausweise anzufertigen und behufs Befähigung, beziehungsweise Flüssigmachung der erforderlichen Dotationen dem Minister des Innern ebenfalls zu unterbreiten. Der Verordnung ist eine vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzminister ausgearbeitete Instruktion beigegeben. Diese enthält die neuen Gehaltstabellen und die Bestimmungen, nach welchen die Dienstzeit zu berechnen ist, die auf die in der Verordnung festgestellten Bezüge Anspruch gibt, ferner die Uebergangsbestimmungen und schließlich die Vorschriften über die Anweisung der Mehrbezüge. Die Instruktion entspricht im Wesen derjenigen, welche Ende September der Ministerpräsident in Angelegenheit der Zulagen der staatlichen Angestellten herausgegeben hat.

Rakoczifeier in Mühlsbach. Aus Mühlsbach wird uns unter dem 29. d. geschrieben: Das hiesige ungarische Kasino hielt in

den eigenen doch in aller leitung hielt Rede, in m Gerichtsnote die Virtuosi Zubörer zu Weinhold in welcher Rakoczi's „Rakoczi“ Weer Juds Hofju trag mehrere ung in sämtlichen sicher Gottes beflagat.

Todesnachricht. varadja, schätzung 4 Jahren das vereines und leibender ap Tagen ihres sie ihr große sehr ihr da Jahren, ind zu dem Zw ohne Unter sterbliche Hü iraelitischen Adolf v. G.

Stras. Mehrere St Scheune des auf zehn M Scheunen an wenigsten de

Streit. gierung mit den Arbeiter Löhne, ande Gewalttätigk

Verh. Komitaten fl pflicht zu en Caroler Kon flichtig von man meldet hasten, die

Witt. 27. d.: Ge einem zugen der Schlosser einer Beglei Die Bewoh glaubten, da geruch würd erittatet mu in den Sach einigen T

47. Komitat sind 801 Perlon 10gar letal g das Volk st

Pant. Leuti ch au der Vorstell können. In raum und zu. In Ge in Brand ge gelocht wur ruhigen und

Stras. 26. d.: G Serben dur wobei zwei verbrannt w wo sie Vere suchten Kro zugreifen, m

Unfä. Schnellzug in Debrecz Am 1. Außerachtlo hörigen — In Fünf Berle In d. am 27. d. strömenden großes Feu Schaden ist Der g gesunken. mit dem D Am 1. Korallenfuc hatte, werb

Die. englischen die in dem werden mit Unterhaufe echten Jäh hergegangen in das A des 13. D einmal die ruhigen, e parlamento Frontismus radfaler I im Handl sinken vor

Kundmachung.

Der unterfertigte Massafurator gibt bekannt, daß der Kreditorenausschuß in Angelegenheit des falliten Möbelfabrikanten in Hermannstadt **Johann Jaesa jun.** in seiner Sitzung vom 19. Oktober d. J. im Sinne des Konkursgesetzes § 158 die Veräußerung des mobilen Vermögens mit Ausnahme der Aktioforderungen unter den folgenden Bedingungen aus freier Hand beschloffen hat:

Die zu veräußernde Konkursmasse besteht aus Möbeln, Geschäftseinrichtungen und Materialwaren, die im Anschaffungswerte von 27.898 K 49 h inventarisch aufgenommen wurden.

Als Ausrufungspreis wurden 15.000 K, fage fünfzehntausend Kronen, festgesetzt mit der Beschränkung, daß die Masse unter diesem Ausrufungspreise nicht veräußert werden wird.

Offerte sind in geschlossenen Briefen bis spätestens **15. November d. J.** dem unterfertigten Massafurator einzureichen; nach diesem Termine einlangende Angebote werden nicht in Betracht gezogen.

Offertener sind verpflichtet, mit dem Anbot gleichzeitig 10 % des Ausrufungspreises als Neugeld entweder in Barem oder in für staatliche Depositen geeigneten Wertpapieren zu Händen des Massafurators zu hinterlegen. Der Kaufpreis hingegen ist nach Zurechnung der Annahme seines Angebotes angerechnet innerhalb **drei Tagen** ebenfalls zu Händen des Massafurators zu zahlen, gegen sonstigen Verlust des Neugeldes als Rechtsfolge, wobei dem Kreditorenausschuß das Recht vorbehalten bleibt, die Konkursmasse auf Kosten und Gefahr des Antragstellers einem anderen auch unter dem Ausrufungspreise zu verkaufen.

Die als Neugeld hinterlegten Wertpapiere werden nach dem letzten an der Budapester Börse gezeichneten Kurse, jedoch nicht über ihren Nennwert in Betracht gezogen.

Mittels Post aufzugebende Anträge und Neugelder müssen mit Retourrezepte aufgegeben werden. Antragsteller sind verpflichtet, in ihrem vor zwei Zeugen mitgefertigten, eigenhändig geschriebenen Offerte auch zu erklären, daß sie sowohl das Konkursinventar als auch die zu veräußernde Masse kennen.

Die Antragsteller werden über die Annahme oder Nichtannahme ihres Offertes innerhalb 15 Tagen nach Ablauf des Anbottermines unter Rückgabe des Neugeldes auf eigene Kosten verhandelt werden.

Nagyszeben, am 29. Oktober 1906.

Dr. Ladislaus v. Dan,
Rechtsanwalt, Massafurator.

[1027] 1

Möbliertes Gassenzimmer

sofort zu vermieten [1028] 1-3
Bindergasse Nr. 4.

Prämiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokalausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen

sind die besten. [507] 49-50
Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K
Größe derselben: 60 cm. hoch, 1,22 m. lang.

Gustav Stuchlich
Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias

leidet, kaufe eine Flasche **Dr. Flesch's Gicht-Fluid** welcher Gicht, Rheuma, Hand-, Fuß-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Gänse- und Füßschwäche, sowie Anschwellungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in

Dr. E. M. Flesch's „Magyar-Korona“-Apotheke.
Győr, Baross-ut 24.

1 1/2 Deziliter Flasche 2 Kronen. — Zum längeren Gebrauch Familien-Flaschen 5 Kronen. — Bei Verschickungen von drei kleinen oder zwei Familien-Flaschen erfolgt bereits franco-Zuführung. (890) 9-72

Wäsche zum Glanzbügeln

wird angenommen, schön und preiswürdig ausgeführt [967] 3-3

Burgergasse 29 im I. Stock.

Allerheiligen! Illuminationslampen beste Stearinkerzen

Gustav Meltzer
Kerzen- und Seifenfabrik Elisabethgasse
Filiale Meltzer, Kl. Ring
Parfümerie Meltzer, Heltauergasse.
(120) 3-4



Starcevic-Palais AGRAM Starcevic-Palais

vis-à-vis dem Bahnhofs der k. ung. Staatsbahnen. Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Regierung gegen Ertrag einer Kautions von 20.000 K konzessioniertes Reise-Bureau.

Übernimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen Wagenladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt. — Fahrkarten I., II. und III. Klasse nur für Schnell-dampfer von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika, Afrika, Australien und Asien. Abfahrt von Agram jeden Montag nach Nordamerika mit erstklassigem Schnelldampfer. (834) 8-52 Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.

L. Masek & Comp.

Starcevic-Palais. Agram. Starcevic-Palais.



Hauptdepot für Hermannstadt:
Karl Müllers Apotheke,
„Zum schwarzen Adler“
Baron Brukenthalisches Palais.
(727) 21-110

Zur gefälligen Beachtung!

Bekanntlich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich bekannt zu geben, daß ich ab 1. August 1906 n. St. die **Bierhalle** des Herrn **Stefan Tomék**

Bukarest, Calea Victoriei Nr. 65

gegenüber dem Episkopie-Garten, käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen

Bereria Ateneului

weiterführen werde.

Zudem ich zu jeder Zeit ein ausgezeichnetes **Bragadir-Bier** (Spezialbräu), sowie eine bekannt gute kalte und warme Küche, verschiedene Delikatessen etc. etc. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, erlaube ich um geneigten Zuspruch.

Christian Kurka
früher „Virful eu dor“.

[705] 12

Mitteilung!

Wir beehren uns einem verehrten Publikum bekannt zu geben, dass wir unsere

Generalvertretung für Siebenbürgen

ausschließlich der Firma

F. A. Kauffmann in Hermannstadt Grosser Ring 14

übertragen haben, aus welchem Grunde wir für jene Instrumente unserer Fabrik, welche bloß durch Subhändler, also durch mehrere Hände bezogen wurden, keine unbedingte Garantie mehr leisten.

Wir bitten die P. t. Interessenten daher, bei Auswahl eines „neuen“ **Lauberger & Gloss-Flügels oder Pianinos** das reich assortierte Lager des **Klaviersalons Kauffmann** nicht unberücksichtigt zu lassen, woselbst der anspruchsvollste Künstler und Fachmann stets ein empfehlenswertes Fabrikat vorfinden wird.

Wir sind in der Lage, Klaviere allerneuester Panzerkonstruktion von einfacher bis feinsten Ausstattung zu den billigsten Preisen zu liefern und wurden unsere Instrumente und andere in qualitativer Beziehung mit goldenen Medaillen und dem **k. k. Staatspreis** ausgezeichnet. Hoffend, dass sich die verehrten Interessenten eine Prüfung unserer Pianinos (an massgebender Stelle) nicht entgehen lassen, zeichnen

Lauberger & Gloss, Klavierfabriken,
Wien.

(1024) 1-3

Backofen

türen, Lampen, Rauchzugverschlüsse, Röhrentüren, Schwülparate, Roste, Teigteil-, Mehlsieb-, Knet- und Brösel-Maschinen, überhaupt alle für Bäckereien notwendigen Einrichtungen erzeugt

W. KRÖNER

Maschinenfabrik,

Oberaltstadt, Böhmen.

Preislisten gratis. (1026) 1-52



Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1907.

Kleinoktav, 196 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichnis.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1907 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Merkur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.
- Kalendarium.
- Kalender der Juden.
- Bauernregeln.
- Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
- Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
- Jahrmärkte.
- Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparkasse, D. Post-Kurse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
- Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
- Stempel- und Gebührenwesen.
- Aus der „guten alten Zeit“. Von O. C.
- Das Mädchen von Draas. Ein Erlebnis aus der Zeit der Türkennot in Siebenbürgen. Von Julius Theiss.
- O selige Kinderzeit. Von Peter Riketa.
- Skizzen. Von Johann Leonhardt.
- Der Pfarrersknecht. Ein siebenbürgisches Hörtchen. Von Peter Riketa.
- Rückblick auf die Zeit vom 1. November 1905 bis Ende September 1906.
- Humoristisches.
- Gemeinnütziges.
- Mannigfaltiges.
- Inserate.

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger,

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.



Ihren Bedarf an Kaffee und Thee

decken Sie am besten bei **Julius Meinel** in **Budapest** (Filiale: **Hermannstadt, Heltauergasse 24.**) Die Firma **Julius Meinel** ist nachgewiesenermaßen in Ungarn die grösste ihrer Branche. Sie importiert Kaffee und Thee nachweisbar direkt aus den Produktionsländern. Verlangen Sie Preisurkunde; dieser bietet an und für sich eine interessante Lektüre und enthält eine Menge von Dingen, die für jede Hausfrau höchst wissenswert sind. Der Preisurkunde wird auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Julius Meinel, Budapest. — Filiale: **Hermannstadt, Heltauergasse 24.**
(912) 7-24

Für Mastdarm-,
„Goldader-,
„Zuckerkrank-.

für Wöchnerinnen und Säuglinge unentbehrlich. Für jeden Menschen, der die Reinlichkeit liebt, ist die Verwendung des „Zero“ unentbehrlich, denn es bietet absolute Reinlichkeit und an-



genehmes Gefühl, verhindert jede Reibung und Infection — im Gebrauche billiger als Papier. Ueberall erhältlich!
„ZERO“, patent, Wattwarenfabrik,
Telefon 87-52. BUDAPEST. Telefon 87-52. (910) 5-52